Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 68 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 21. März 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Gesundheitszustand des ehemaligen Reichswehrministers Dr. Geßler, der an Gelenkrheumatismus erkrankt ist, hat sich bedeutend gebessert, so daß mit seiner baldigen Genesung gerechnet werden kann.

— Der Genfer Juristenausschuß des Völkerbundes hat mit der Annahme des Protokolls, das den Beitritt Amerikas zum Haager Gerichtshof ermöglichen soll, seine Arbeiten abgeschlossen.

— Wie aus Myslowitz gemeldet wird, sind dort fünf Bergleute infolge eines Stützenbruches verunglückt. Drei von ihnen sind tot, zwei schwer verletzt.

— Die Sowjetregierung hat beschlossen, daß am 1. April d. J. alle Städte und Straßen, die den Namen Trotzki tragen, umbenannt werden sollen.

— Auf der Eisenbahnstation Kalageran in Georgien wurde der Verkehr durch einen Felsrutsch unterbrochen. Sowohl das Stationsgebäude als auch die angrenzenden Häuser wurden zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

— An der Grenze der japanischen Besatzungszone in China ist eine Brigade der Nanking-Armee von japanischen Truppen entwaffnet worden, als sie die Grenze überschreiten wollte.

Aus dem Reichshaushalt 1929.

Im Reichstag hat die Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1929/30 begonnen. Die erste Lesung ist bereits vorüber, so daß der Haushaltsausschuß sich an die Einzelarbeit machen kann. Ein gewaltiges Heer von Zahlen marschiert in dem Etat auf: er schließt in Einnahme und Ausgabe mit zehn Milliarden Mark ab. Es ist nicht jedermanns Sache, sich durch diesen Zahlenwust durchzuarbeiten; deshalb gibt es auch selbst unter den Reichstagsabgeordneten nur ein paar wirkliche Etatskenner. Aber vieles daraus interessiert auch die Allgemeinheit, die die Etatsfragen überhaupt viel mehr verfolgen sollte, als das tatsächlich der Fall ist. Denn schließlich ist es ja das Geld der Steuerzahler in Staat und Land, über das der Etat verfügt!

Mit dem Reichshaushaltsplan für 1929 ist dem Reichstage ein finanzieller Ueberblick über den Haushalt 1929 zugegangen. Neben allgemeinen Ausführungen über die finanzpolitische Lage, die sich mit dem decken, was der Reichsfinanzminister bereits im Reichstagsplenum ausgeführt hat, bringt der Ueberblick Gegenüberstellungen des Etats mit früheren Jahren, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Reichsrats und zahlreiches statistisches Material. Von Interesse sind die bisher nicht bekannten Ausführungen über Kredite und Garantien.

Nach einer Zusammenstellung vom 1. Juli 1928 sind vom Reiche insgesamt 1158 Millionen Reichsmark Darlehen gegeben worden, und zwar rund 553 Millionen aus Mitteln des ordentlichen und rund 605 Millionen aus Mitteln des außerordentlichen Haushalts. Zur Förderung der Fischerei, zur Milderung der Notlage der Winzer, zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, zur Stabilisierung des Roggenpreises und für Meliorationen sind insgesamt 107 Millionen Kredite gegeben, die bis zum Jahree 1941 zurückgezahlt werden sollen. An einzelne größere Industrie-Unternehmungen (Rheinmetall, Röchling, Oberschlesische Hüttenwerke A.-G.) und zur wirtschaftlichen Förderung der östlichen Provinzen Preußens sind 58 Millionen Kredite gegeben worden, deren Rückzahlung sich zum Teil bis zum Jahre 1958 erstreckt. Zur Förderung der Binnenschiffahrt und zur Linderung der Arbeitslosigkeit auf den Werften sind 49 Millionen Kredite gegeben, die bis 1947 zurückgezahlt werden sollen. Kredite im Gesamtbetrage von 9 Millionen sind zur Förderung der deutschen Luftschiffahrt an verschiedene Flugzeugwerke usw. gegeben worden. Im Wege der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und als Darlehen an die Deutsche Reichsbahn sind insgesamt 330 Millionen Kredite gegeben. Die Rückzahlung erstreckt sich auf einen Zeitraum bis 1973. Die Kredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaues für landwirtschaftliche Siedlungen, für Flüchtlings-Wohnungen und für sonstige Wohnungs- und Siedlungszwecke betragen 373 Millionen. Für eine baldige Rückzahlung kommen nur 187 Millionen an die Länder zur Gewährung von Zwischenkrediten gegebene Kleinwohnungsbau-Darlehen in Frage, von denen 120 Millionen bereits im Haushalt für 1929 erscheinen. Für Bauten und Behebung von Notständen in den besetzten Gebieten sind 71 Millionen Kredite gegeben worden, größtenteils Tilgungskredite. Unter den für verschiedene Zwecke gegebenen Krediten im Gesamtbetrag von 151 Millionen befinden sich 147,5 Millionen aus Entschädigungsfonds gewährte Darlehen, die in der Hauptsache durch Anrechnung auf die nach dem Kriegsschädenschlußgesetz zu zahlenden Entschädigungen getilgt werden.

Außer den Krediten hatte das Reich am 1. Oktober 1928 Garantien im Gesamtbetrag von rund 1189 Millionen übernommen. Hiervon entfallen auf die Landwirtschaft 115 Millionen (Landkraftmaschinen 21 Mill., Flachswirtschaft 7,5 Mill., Düngemittelkredite 33,5 Mill., Winzer 30 Mill., Milch- und Viehfrankenschulden 1 Mill., Viehverwertungsgesellschaften 22 Mill.). Auf Handel und Gewerbe entfallen 700,5 Millionen (Russenkredite 138,5, Exportkreditversicherungen 65, sonstige Exportförderungen 67 und Industrieunternehmungen 30, Dividendengarantie auf 400 Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahn 400 Mill.). 68,5 Millionen sind für die Schiffahrt übernommen worden (Anleihe der Ostpreußenwerke A.-G. 7,5, Anleihe der Neckar-A.-G. 8, Anleihe der Rhein-Main-Donau-A.-G. 36,5, Tankdampfer 16,5 Mill.). Auf das Wohnungs- und Siedlungswesen entfallen 295 Millionen Mark (Kleinwohnungen für Reichsbedienstete und Kriegsbeschädigte 25, Flüchtlings-Siedlung 70, Kleinwohnungsbau 200 Mill.). Für das besetzte Gebiet sind 8 Millionen Garantien übernommen worden, und zwar 2,5 Millionen für Gemeinden mit Heilbädern und 5,5 Millionen für Landwirtschaft und Gewerbe. Schließlich sind noch 2,1 Mill. für die Deutsche Beamtengenossenschaftsbank übernommen worden.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Zahlenheer des Reichsetats. Aber schon daraus läßt sich erkennen, wie vielgestaltig die Aufgaben (und die Ausgaben!) des Reiches sind und in wie hohem Maße die verschiedensten Gebiete der Volkswirtschaft durch das Reich finanziell unterstützt werden.

Um die deutschen Tribut-Zahlungen.

„Die Deutschen kämpfen Schritt um Schritt."

In der Pariser Presse gehen die Erörterungen über die Festsetzung der Höhe der deutschen Tributzahlungen weiter. Die Sachverständigen-Konferenz für die Reparationsfrage selbst hat sich offiziell noch immer nicht mit der Angelegenheit befaßt, desto mehr haben die Delegierten in privaten Vorverhandlungen die Frage der deutschen Zahlungen behandelt. Der amerikanische Delegierte Owen Young hat, wie der „Matin" meldet, seine Besprechungen über die Ziffern mit den verschiedenen Delegierten und vor allem mit Dr. Schacht fortgesetzt. Ueber die zweite Kategorie, die der Höhe und der Zahl nach den Raten der interalliierten Schulden an Amerika entspreche, gebe es keine ernste Meinungsverschiedenheiten mehr. Der Grundsatz und die Ausführungsart seien angenommen. Anders liege der Fall noch mit der ersten Kategorie.

Die Deutschen kämpfen Schritt um Schritt, wobei sie jetzt nicht mehr auf ihre Zahlungsunfähigkeit hinwiesen, da ihnen die neue Bank in dieser Hinsicht Beruhigung gäbe, sondern, indem sie die Ansprüche ihrer Gläubiger bestritten. Der „Matin" ist der Ansicht, daß in wenigen Tagen Owen Young, nachdem er sich sorgfältig über die interalliierten Forderungen und die deutschen Einwände unterrichtet habe, selbst einen Vorschlag machen werde.

Französischer Optimismus.

Der „Temps" hält es für sehr schwierig, daß von deutscher Seite bis zum 28. März, an dem die Sachverständigen voraussichtlich in die Osterferien gehen werden, eine Antwort auf die Forderungen der Alliierten ergangen sein wird. Im übrigen setzt sich in der französischen Presse die unverhüllte Genugtuung darüber fort, daß ein Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands einen Verständigungswillen zeige. Dank der „Entsagung" und dem Versöhnungsgeist Frankreichs und der klarblickenden Tüchtigkeit Morgans könne man den Glauben hegen, daß die Endlösung auf gutem Wege sei.

Dieser offensichtliche Zweckoptimismus täuscht natürlich nicht darüber hinweg, daß die Gegensätze in der Frage der deutschen Leistungen nach wie vor unüberbrückbar scheinen und daß eine sachliche Einigung auch noch nicht in Sicht ist.

Eine englische Warnung.

Wie aus London gemeldet wird, machte Sir George Paish, einer der angesehensten und ernsthaftesten Wirtschaftstheoretiker, der lange vor und namentlich kurz nach Beginn des Weltkrieges der englischen Regierung ausgezeichnete Dienste auf finanziellem Gebiete geleistet hat, auf der Nationalen Freihandelstagung in Manchester eine aufsehenerregende Feststellung.

Er erklärte, die Welt stehe vor der schwersten Finanzkrise, die sie je gesehen habe. Wir brauchten, so führte Paish u. a. aus, Geschäftsmänner, die sich mit der Lage auseinandersetzen könnten, nicht Politiker, die die Welt in die Schwierigkeiten hineingebracht hätten. Wenn die ehemaligen Feindstaaten nichts kaufen könnten, dann könnten die anderen Nationen auch nichts verkaufen. Er erkläre mit Absicht und mit Nachdruck, daß es eine unsinnige Politik sei, die ehemaligen Feindstaaten in einem Zustand der Armut zu erhalten, da die Wirkung auf die alliierten Länder selbst katastrophal sein werde.

Die deutsche Kohle soll schuld sein!

Nämlich an den Todesfällen in der französischen Besatzungsarmee.

Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin" bringt es fertig, für die Sterbefälle in der Besatzungsarmee Deutschland mitverantwortlich zu machen. Die Untersuchung nach weiteren Schuldigen, die einer Strafe nicht entgehen, führe vom militärischen auf das zivile Gebiet, und hier müsse auf die schlechte Beschaffenheit der den Besatzungstruppen gelieferten Reparationskohlen hingewiesen werden, die oft nicht mehr als Staub waren. Eine Reihe von Hospitälern hätte überhaupt ungenügende Brennstoffmengen erhalten.

Die lächerliche Behauptung des „Matin" bedarf wohl kaum einer Zurückweisung, denn wir sind von der französischen Besatzungsbehörde wirklich kein solches Entgegenkommen gewöhnt, daß sie Staub statt Kohle in Empfang genommen hätte. Außerdem ist von dem von Painlevé eingesetzten Untersuchungsausschuß einwandfrei festgestellt, daß nicht mangelhafte Heizung, sondern teilweise unmenschliche Behandlung der Truppen schuld an dem schlechten Gesundheitszustand ist.

*

Die Strafen für die Besatzungs-Generäle.

Die französische Regierung hat die vom Kriegsminister im Anschluß an die Sterbefälle in der Besatzungsarmee verhängten Strafen noch nicht offiziell bekanntgegeben. Es bestätigt sich aber, daß General Goubeau in Mainz einen Tadel erhält, während General Partourneaux und Oberst Marminiam ihrer Posten enthoben und zur Disposition gestellt werden.

Die Finanzkommission der französischen Kammer setzte nach einem eingehenden Bericht Painlevés den beantragten Kredit für die Erhöhung der Ernährungszulage der Truppen für das gesamte Heer auf 120 Millionen Franken fest.

Der Notetat im Reichstag angenommen.

Berlin, 20. März.

Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung stand zunächst die

zweite Beratung des Notetats,

der bis zum 30. Juni Geltung haben soll. Der Ausschuß hat die von der Regierung erbetene Ermächtigung, bereits über ein Viertel der Etatsansätze verfügen zu dürfen, auf ein Fünftel gekürzt.

Abg. **Freiherr von Richthofen** (Dntl.) wies darauf hin, daß Not heute unsere gesamte Wirtschaft und unser Staatsleben beherrsche. Sie sei in erster Linie dadurch entstanden, daß man die Landwirtschaft, die Grundlage unserer Volkswirtschaft vernachlässigt habe.

Abg. **Torgler** (Komm.) erklärte, der Notetat sei tatsächlich ein Ermächtigungsgesetz, dem man nur zustimmen könne, wenn man Vertrauen zur Regierung habe. Die Kommunisten würden den Notetat daher selbstverständlich ablehnen.

Abg. **Stücklen** (Soz.) gab zu, daß es sich um ein Ermächtigungsgesetz handele. Die Ermächtigung gehe aber nicht so weit, wie die Kommunisten anzunehmen schienen.

Von den Kommunisten war inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eingegangen, über den am Donnerstag abgestimmt wird. — Vor der Abstimmung über den Notetat bezweifelte Abg. **Stöhr** (Natsoz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nach wenigen Minuten war diese aber hergestellt.

Der Notetat wurde dann in zweiter und dritter Lesung sowie in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei angenommen.

Es folgt die Beratung einer Novelle zur Verordnung über die

Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau,

wonach die Wahlperiode dieser Arbeitskammern von 2 auf 4 Jahre erweitert werden soll. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Beratung angenommen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 1 Uhr. Genfer Protokoll wegen Verbots des Gaskrieges, Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister, Kleine Vorlagen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 20. März.

Das Haus nahm zunächst die Abstimmung zum

Grundvermögensteuergesetz

vor. Am Dienstag war es bei dieser Abstimmung zur Beschlußunfähigkeit des Landtags gekommen.

Bei der Wiederholung der Abstimmung über die Eingangsbestimmung des Gesetzes, die auf deutschnationalen Antrag namentlich war, stellte sich wiederum die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da die Rechte und die Kommunisten keine Karten abgaben. Die weitere Erledigung der Grundvermögenssteuer war damit gescheitert. Die Sitzung mußte unterbrochen werden und in der für sofort anberaumten neuen Sitzung wurde die namentliche Abstimmung über die Eingangsbestimmung der

Hauszinssteuer

vorgenommen. Auch hier stellte sich die Beschlußunfähigkeit heraus. Damit war die weitere Beratung auch dieses Steuergesetzes gescheitert. Voraussichtlich wird der Ständige Ausschuß durch Notverordnung diese Steuergesetze erledigen.

Das Haus setzte hierauf die zweite Beratung des Haushalts der

Porzellanmanufaktur

fort.

Handelsminister Dr. **Schreiber** gab eine eingehende Darstellung der Gründe, die zur Entlassung des Direktors Moufang geführt haben. Dr. Moufang habe sich schwere Unkorrektheiten und Eigenmächtigkeiten zuschulden kommen lassen, durch die der Staat um erhebliche Beträge geschädigt worden sei. Die Manufaktur habe alljährlich mit Verlust gearbeitet, obwohl Dr. Moufang in der Bilanz einen Gewinn auszuweisen versuchte. Der Leiter eines Unternehmens, der schwere Unkorrektheiten begehe, es mit der Wahrheit so wenig genau nehme und mit Verschleierungsmanövern arbeite, habe jeden Anspruch auf Vertrauen verwirkt.

Nach weiteren Ausführungen wurde die Sitzung geschlossen.



Marschall Foch †.

Paris, 20. März. Marschall Foch ist heute nachmittag um 5,45 Uhr an Herzschlag gestorben.

Politische Tagesschau.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten über das Tragen der Reichswehruniform. Der Reichspräsident hat folgende Verfügung getroffen: „Der Zweck der Uniform und die Rücksicht auf die überparteiliche Stellung und das Ansehen der Reichswehr erfordern, daß für die ausgeschiedenen Reichswehrangehörigen die Ausübung des ihnen auf Widerruf gewährten Rechtes (§ 30 des Wehrgesetzes) zum Tragen einer Reichswehruniform an bestimmte Bedingungen geknüpft wird, um Mißdeutungen in der Oeffentlichkeit und Angriffe gegen die Wehrmacht zu vermeiden. Ich erlasse daher zum § 30 des Wehrgesetzes folgende Ausführungsbestimmungen: 1. Die beim Ausscheiden verliehene Uniform darf nicht getragen werden a) in der Ausübung eines neuen Berufs ausschließlich des Vorbereitungsdienstes dazu (gleichviel, ob Staatsdienst oder sonstiger Beruf); b) bei allen Veranstaltungen, an denen die Reichswehr auf Grund der zum § 36 des Wehrgesetzes erlassenen Bestimmungen nicht teilnehmen darf. Auskünfte darüber können auf Anfrage die Kommandanturen und Standortkommandos erteilen. Die grundsätzliche Befreiung der ausgeschiedenen Wehrmachtangehörigen von politischen Beschränkungen wird dadurch nicht berührt. 2. Im übrigen unterliegt die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Uniform keinen Beschränkungen, sofern nicht das Ansehen des Soldatenstandes das Tragen von selbst verbietet."

Die Zusammensetzung des endgültigen Reichswirtschaftsrates. Nach den Beschlüssen des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages wird sich der endgültige Reichswirtschaftsrat aus insegsamt 166 Mitgliedern zusammensetzen. Hiervon entfallen 55 die Arbeitgeberabteilung, weitere 55 auf die Arbeitnehmerabteilung und 56 auf die Vertreter der übrigen Verbände und Berufsgruppen. Im einzelnen verteilen sich in den Gruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Mitglieder wie folgt: 14 Vertreter der Landwirtschaft, 13 Vertreter der Industrie, sieben Vertreter des Handwerks, neun Vertreter des Handels, fünf Vertreter der Banken und des privaten Versicherungswesens, sieben Vertreter des Verkehrs und der Fischerei. In der Abteilung III entfallen zehn Vertreter auf die Stadt- und Landgemeinden, drei auf die Versicherungs- und Kreditanstalten, sechs auf Konsumgenossenschaften und Hausfrauen, vier auf Genossenschaftswesen, zwei auf die Tagespresse, drei auf die Beamtenschaft, vier auf die freien Berufe. 12 Mitglieder sollen ferner vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsrates und zwölf weitere auf Vorschlag der Reichsregierung ernannt werden, darunter ein Vertreter des Auslandsdeutschtums.

Erneute Lohnverhandlungen der Eisenbahnarbeiter ergebnislos. Generaldirektor Dr. Dorpmüller empfing die am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahngewerkschaften, die den Wunsch ausgesprochen hatten, dem Generaldirektor noch einmal persönlich ihre Lohnforderungen vorzutragen. Bekanntlich geht die Forderung der Gewerkschaften auf Erhöhung des Stundenlohnes allgemein um 6 Pfg. (das macht eine Mehrbelastung für die Reichsbahn von 81 Millionen Reichsmark im Jahre). Vom Generaldirektor wurde erklärt, daß es der Reichsbahn bei der gespannten bekannten Finanzlage unmöglich sei, irgendeine weitere Mehrbelastung auf sich zu nehmen. Alle irgendwie verfügbaren Mittel müßten für Sachausgaben zur Erhöhung der Betriebssicherheit in Anspruch genommen werden. Wie die Angelegenheit sich nun weiter entwickeln wird, läßt sich noch nicht sagen.

Die Briefe der Prinzessin.

50] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Er schüttelte den Kopf. Und ruhig, aber mit dem Ton einer unbeugsamen Festigkeit sagte er:

„Es ist nicht möglich, Margot. Nicht mehr nach der letzten Nacht. Du gehörst mir, und ich lasse dich nicht mehr. Es ist zu spät."

„Es darf nicht zu spät sein," sagte sie leidenschaftlich. „Laß uns an den gestrigen Abend zurückdenken wie an einen schönen Traum, vergiß, daß es Wirklichkeit gewesen."

Er trat dichter an das Gefährt heran und ergriff ihre Rechte.

„Ich kann nicht, und wenn ich es auch könnte, jetzt will ich nicht mehr," sagte er. „Du gehörst mir, und ich lasse dich nicht!"

Ihre Blicke trafen aufeinander. Fest und klar sah er ihr in die Augen, sie fühlte, daß er sein letztes Wort gesprochen hatte. Ein eigener Glanz kam in ihre Augen, er wußte sich den Ausdruck nicht zu deuten.

„Heinz," flüsterte sie, „es gibt so vieles, was du nicht weißt und was zwischen uns steht. Es wird immer zwischen uns stehen."

„Darüber," sagte er ruhig, „habe ich eine andere Meinung. Was in Berlin geschehen ist, verbindet uns, anstatt uns zu trennen. Und wenn es außerdem noch etwas geben sollte, was du mir nicht sagen kannst, ich will es als nicht vorhanden ansehen. Ich sagte dir schon, daß ich mich nicht in deine Geheimnisse drängen will."

„Ich kam hierher," sagte sie, „dich zu bitten, Buchberg zu verlassen."

„Es ist die einzige Bitte, die ich dir nicht erfüllen kann," sagte er beharrlich.

Ihr Blick war noch immer in den seinen versenkt. Er fühlte einen festen Druck ihrer kleinen Hand, und mit einem Aufatmen sagte sie:

„Wenn ich es nicht erreichen kann — —"

„Du wirst es nicht erreichen."

„— so habe ich eine Einladung für dich," fuhr sie fort. „Es wird uns freuen, wenn du um fünf Uhr zum Tee auf das Schloß kommen willst."

Das Blut strömte ihm heiß zum Herzen. Er glaubte, seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen.

„Margot!" rief er aus. „Ist das — ist das —"

Sie lächelte ein wenig.

„Findest du die Einladung so ungewöhnlich?" fragte sie. „Ich habe der Prinzessin von dir erzählt, und sie wünscht deine Bekanntschaft zu machen."

„Welche Prinzessin, Margot?" fragte er erstaunt. „Ich wußte nicht —"

„Ich werde dir später alles erklären, wenn du kommst," entgegnete sie hastig. „Der Wagen wird um fünf Uhr kommen, dich abzuholen. Es wäre besser gewesen, besser für dich, Heinz, wenn du mir meine Bitte erfüllt hättest und abgereist wärest. Aber ich sehe ja, daß mir alles Zureden nichts hilft, und so magst du kommen."

Er neigte sich auf ihre Hand herab und küßte sie. Dann flüsterte er mit einem liebevollen Blick in ihre schönen Augen:

„Und du wirst wieder mit mir in den Garten gehen, Liebe?"

„Vielleicht," erwiderte sie, ein wenig verwirrt. „Wir haben uns ja so viel zu erzählen."

Er wurde ernst.

„Ja," sagte er. „Ich habe dir manches mitzuteilen. Es hat sich allerlei zugetragen in Berlin, das du wissen mußt."

„Was ist es, Heinz?" fragte sie angstvoll. Aber er beruhigte sie.

„Nichts, darum du dich sonderlich ängstigen müßtest, mein Liebling! Es haben sich nur allerlei Leute in die Angelegenheit eingemischt, die es eigentlich herzlich wenig angeht."

Das Pferd machte eine unruhige Bewegung, die Margot veranlaßte, aufzusehen. Und jetzt erst bemerkte sie, daß man ihr Zwiegespräch aus allen Fenstern beobachtete.

„Ich muß dich jetzt verlassen," sagte sie. „Du wirst mir heute abend erzählen, was sich in Berlin zugetragen hat, nicht wahr? Hoffentlich bringst du mir nicht gar zu unangenehme Neuigkeiten. Und zeige keine Ueberraschung, was du auch immer auf dem Schloß finden magst. Es wird dir alles erklärt werden. Auf Wiedersehen also!"

„Auf Wiedersehen, mein Lieb!"

Sie nahm dem Groom, der nicht steifer und schweigsamer hätte sein können, wäre er aus Erz gegossen gewesen, die Zügel aus der Hand, und nachdem sie Heinz noch einmal zugenickt hatte, ließ sie das unruhig tänzelnde Pferd anziehen. Rasch rollte das leichte Gefährt davon, und Heinz sah ihm nach, bis es seinen Blicken entschwunden war. Dann wandte er sich langsam dem Hause zu.

Aber im nächsten Augenblick bemächtigte sich seiner eine unangenehme Empfindung. An einem der oberen Fenster des Gasthauses stand der Fremde, der sich „Herbert" genannt hatte, und seine Haltung ließ ganz darauf schließen, daß er schon eine gute Weile dort oben an der Brüstung lehnte.

(Forts. folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Frühlingsanfang.

Nach dem Kalender beginnt am 21. März, dem Datum der Tag- und Nachtgleiche, der Frühling. In diesem Jahre scheint der wirkliche Frühlingsanfang mit dem kalendermäßigen zusammenfallen zu wollen. Der langen, strengen Winterherrschaft sind mildere Tage gefolgt, die Sonne brachte Eis und Schnee zum Schmelzen und lockte die ersten Kinder der Fluren und der Pflanzenwelt auf den freundlich beschienenen Plan. Blauer Himmel wölbt sich über einer aufatmenden Erde, der Atem der neuen sommerlichen Jahreszeit füllt das Rund der Atmosphäre. Gerade die letzten sonnigen Tage kündeten eifrig vom heimgekehrten Frühling.

Zu Beginn dieses Frühlings, dem freilich auch unschöne Tage prophezeit sind, feiern wir das Osterfest, das als kirchlicher Feiertag die Auferstehung predigt, das aber auch draußen in der Natur die erdenhafte Wiedergeburt begleitet. Der Frühling ist eine Zeit des Keimens, Knospens und Werdens. Er zeigt nicht die Entfaltung, nicht die Reife. In ihm ist noch letzter Streit um das Hervordrängen zum Lichte, aber es ist ein Kampf mit der Gewißheit des Sieges. Dieses verborgene langsame Werden und Wachsen, dieses Erwachen der Natur zu neuem reichen Schaffen, dieses erste holde Erblühen hat unnennbaren Reiz. Nicht nur die Vogelzungen preisen den Lenz, auch das menschliche Herz faßt seine Gefühle seit altersher in beschwingten Ausdruck. Es heißt, den Frühling als jugendfrischen Gesellen willkommen und „Willkommen" rufen auch wir ihm zu. Haben wir doch allzulange und mit großer Sehnsucht auf ihn gewartet.

Nun kommt die Zeit des Säens. Auf der Scholle geht der Sämann mit weitausholendem Schritt und streut in die Furchen den Samen der Frucht. Ueber dem ganzen weiten Lande steht seine Gestalt wie eine Riesenfigur als Symbol der werdenden Zeit. Das Samenkorn fällt in die Furche, muß keimen und treiben, und die Sonne muß die junge Saat segnen. Nicht alle können von ihrer angestammten und anvertrauten Scholle ernten. Aber aussähen kann jeder, er stehe, wo er wolle, und da die Stunde der Aussaat gekommen ist, so möge er aufs neue wirken und schaffen, so lange noch Zeit ist, sich mit Mut und Vertrauen wappnen, auf daß der Herr dereinst eine fröhliche Ernte beschere.

*

Kreistagssitzung vom 4. März 1929.

(Fortsetzung und Schluß des Verwaltungsberichts.)

Der seit zehn Jahren bestehende Kreis-Arbeitsnachweis habe erfolgreich gearbeitet. Er sei am 15. Oktober 1928 im Arbeitsamt Siegen aufgegangen. In Berleburg befinde sich eine Nebenstelle. Die neue Einrichtung sei gleich in diesem Winter einer besonders harten Probe unterworfen worden. Die Klagen über verzögerte Erledigung der Unterstützungsanträge seien berechtigt. Man dürfe aber bei dem guten Willen der leitenden Persönlichkeiten bestimmt erwarten, daß die bei jeder Zentralisierung zunächst auftretenden Schwierigkeiten bald geringer werden.

Der Wohnungsbau sei mit Hilfe der Hauszinssteuer-Hypotheken und der Beschaffung sonstiger Mittel weiter gefördert worden. Die Landesversicherungsanstalt habe wiederum in reichem Maße geholfen.

Die Kreisstraßen würden infolge der Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs und besonders auch durch die auf verschiedenen Strecken laufenden Omnibusse in immer stärkerem Maße abgenutzt. Es stehe daher zu befürchten, daß die Unterhaltungslasten bei weiterer Einsparung gegenüber den Vorschlägen der Straßenverwaltung demnächst so steigen würden, daß sie die Kreisfinanzen auf das allerschwerste drücken müßten. Das Anwachsen der Kosten zeige folgende Uebersicht:

	Neudeckungen km	Unterhaltungskosten einschl. Löhne RM	Lennestraße RM	Gehälter RM	Zusammen RM	Bemerkungen
1913	2,6	26000				
1924	6	41740,15	1200,–	8419,—	51359,15	
1925	8,5	73265,35	1200,–	9663,—	84128,35	
1926	8,5	80302,99	1200,–	10040,40	91543,39	
1927	8,875	88219,12	1200,–	10767,96	100187,08	
1928	9,7	129000,—	1200,–	11512,92	152512,92	einschl. Neubau der Ederbrücke bei Birkelbach.
1929	11,7 u. 700 m Pflaster	159260,—	1200,–	11662,92	172122,92	Davon sollen 41260 RM bereiten Mitteln entnommen und in 5 Jahren wieder getilgt werden.

Wenn man die Kosten des Brückenbaus 1928 abziehe und die 41 260,— RM. aus bereiten Mitteln 1929 absetze, ergäbe sich bei Spalte 3 eine Erhöhung der etatsmäßigen Ausgaben von 99 000,— RM. in 1928, auf 118 000,— RM. in 1929. Mit dieser Summe hoffe die Straßenverwaltung auch in den folgenden Jahren auszukommen, da mit einer Verringerung der Gesamtstraßenlänge von 94,7 auf höchstens 81,4 Kilometer bestimmt gerechnet werde. Es sei indessen beantragt, außer der Kreisederstraße auch die Ederhundemstraße in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen.

Im Kreiskrankenhaus habe sich die Zahl der Pflegetage von 6034 im Kalenderjahr 1927 auf 6823 im Kalenderjahr 1928 erhöht, im Durchschnitt seien 1927 täglich 16 Betten, 1928 täglich 19 belegt gewesen. Abgesehen von sonstigen Verbesserungen sei die Inneneinrichtung des Krankenhauses ergänzt worden, z. B. durch Beschaffung einer Operationslampe und eines Kühlschrankes, der die seit Jahren beklagten Schwierigkeiten der Eisbeschaffung beseitige.

Die Kreissparkassen hätten sich günstig entwickelt. Der Einlagebestand betrüge nach dem Stande vom 31. 12. 1928 zusammen 2 574 464,— RM.

Das gesamte Kreiswohlfahrtsamt befinde sich seit Anfang Januar im Kreisarzthaus in der seitherigen Wohnung des Krankenwärters. Neuzeitlich eingerichtet, werde es hoffentlich mustergültig arbeiten, soweit die zur Verfügung stehenden Mittel es nur irgend erlaubten. Im Berichtsjahr habe das Reich erstmalig Mittel für die Berufsausbildung der Kriegerwaisen bereitgestellt. Zur Zeit erhielten 39 Waisen zusammen 522,— RM. monatlich. In 12 Fällen seien Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen Kapitalabfindungen in Höhe von insgesamt 33 400,— RM. erwirkt worden.

Auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge brächten uns die schulärztlichen Untersuchungen immer zuverlässigeres Material. Die Erkrankungen infolge Unsauberkeit seien ganz erheblich zurückgegangen. Die Zahl der großen und kräftigen Kinder sei im Steigen, die Anzahl der Kinder, die die Durchschnittsgröße ihrer Altersstufe nicht erreichten, sei im Abnehmen begriffen. Die 1928 untersuchten Kinder standen unter günstigeren Lebensbedingungen als die der beiden vorhergehenden Jahrgänge. Bei den Befunden handle es sich sehr oft um Folgezustände von Krankheiten, die vor den Jahren der Schulpflicht überstanden wurden. Rachitis, Brustverbildungen, Nabelbrüche wiesen auf Schäden im zartesten Kindesalter hin. Nur auf Umwegen, durch Belehrung der Mütter während der schulärztlichen Untersuchung sei Aussicht, eine Besserung anzubahnen.

1928 wurden ganz regelmäßig die Eltern der Schulanfänger aufgefordert, selbst zur Untersuchung zu erscheinen, wo ihnen, bevor die Untersuchung begonnen, eine halbe Stunde lang aus den wichtigsten in Frage kommenden Gebieten ein aufklärender Vortrag gehalten wurde. Wir könnten heute besonders erfolgreich die Rachitis bekämpfen, wenn die Mütter schon auf die immer wieder von den Aerzten gewünschten Forderungen, vierwöchentlich den Säugling ärztlich, besonders Wintertags, untersuchen zu lassen, eingingen.

Durch Bereitschaft der Eltern und vermehrte Hilfe der Landesversicherungsanstalt hätten 63 Kinder zu Kuren entsandt werden können (gegenüber 55 im Vorjahre). Im übrigen beteiligten sich der Bezirksfürsorgeverband, die Reichsbahn, die Angestelltenversicherung, die Reichsknappschaft und die Betriebskrankenkassen an der Kostenaufbringung, — leider aber nicht die Orts- und die Landkrankenkasse.

In der Mutterberatungsstelle für Schwarzenau, Beddelhausen und Elsoff hätten die Mütter reges Interesse gezeigt, 119 Kinder seien vorgestellt worden. Bei diesen Kindern hätte der Arzt festgestellt: 14 Fälle von Rachitis, 27 Fälle von Ueberernährung, 6 Fälle von Unterernährung, 9 Fälle von Bronchitis, 8 Fälle von Ausschlag und 30 Fälle von sonstigen Krankheiten. Wünschenswert sei es, wenn weitere Mutterberatungsstellen eingerichtet werden könnten. Ohne verständnisvolle Mitarbeit der praktischen Aerzte, die sich über die Zuständigkeit in den einzelnen Orten einigen müßten, sei kaum weiterzukommen.

In der Krüppelfürsorge seien 109 Fälle bekannt und bearbeitet worden, die Zahl der Selbstmeldungen wachse. Leider weigere ein Teil der Eltern die Behandlung.

Die Inanspruchnahme der Tuberkulose-Fürsorgestelle habe zugenommen. Für 30 Erwachsene seien Heilverfahren durchgeführt worden.

Die Geschäfte der Amtsvormundschaft befänden sich ab 1. 7. 1928 in einer Hand, Amtsvormund sei z. Zt. Kreisausschußsekretär Weller. Von der Jugendpflege seien nach dem Stande vom 1. Dezember 1928 756 männliche und 398 weibliche Jugendliche erfaßt.

In der folgenden Aussprache wurde bemängelt, daß der Bericht nicht auch über die Verschuldung der Gewerbetreibenden und der Industrie, die mit 8 Millionen RM. nicht zu niedrig geschätzt werde, Zahlen gebracht habe. Insbesondere die Holzindustrie müsse gefördert werden. Jetzt ginge das Holz zum größten Teile unverarbeitet hinaus.

Die außerordentlich schwierige Lage der gesamten Wirtschaft müsse bei der nachfolgenden Etatsberatung gebührend berücksichtigt werden.

Ein Abgeordneter wünscht den Abbau der Finanzkommission, die ein Zwittergebilde zwischen Kreisausschuß und Kreistag sei und Kosten verursache. Der Vorsitzende meint, daß man diese Frage zweckmäßig dem im Herbst neu zu wählenden Kreistag überlasse. Er werde die Finanzkommission nur in ganz besonders dringlichen und geeigneten Fällen einberufen.

(Forts. folgt.)

Jahreshauptversammlung des Landw. Kreisvereins.

(Fortsetzung des Vortrages von Oberförster Parchmann.)

Meine Herren! Ich sagte vorhin, daß die überaus schlechte Rentabilität der Forstwirtschaft den Besitzer von Grund und Boden ebenfalls daran hindere, intensiv aufzuforsten und brachte an Hand von Zahlen den Beweis, daß in erster Linie die ungeheure Besteuerung den Reingewinn, wenn in manchen Betrieben von einem solchen überhaupt noch gesprochen werden kann, zum größten Teil verschluckt. **Die Rentabilität der Forstwirtschaft wird ferner durch die Zollpolitik des Reiches und die Tarifpolitik der Reichsbahn sehr stark gemindert.** Ich will versuchen, mit einigen kurzen Strichen die so wichtige Zollfrage zu umreißen.

Schutzzoll bedeutet Entwicklung der heimischen Wirtschaftskräfte, Stärkung des inneren Marktes, Schutz der nationalen Arbeit und Befreiung der deutschen Wirtschaft vom Ausland. Freihandel bedeutet Förderung des internationalen Wirtschaft, höhere Zölle zu erkämpfen.
Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft. Also einerseits Förderung der nationalen Wirtschaft durch die schärfste Waffe im Handelskrieg, durch Schutzzölle, andererseits Förderung der internationalen Wirtschaft durch Propagierung des Freihandels, oder was in der Wirkung gleichbedeutend ist, Preisgabe der Wirtschaft oder eines Wirtschaftszweiges eines Landes durch ungenügende Zölle. Letzteres trifft für die Landwirtschaft, ganz besonders aber für die Forstwirtschaft zu, während die Industrie es verstanden hat, sich im Interesse ihrer Wirtschaftszweige und damit im Interesse der nationalen Wirtschaft, höhere Zölle zu erkämpfen.

Daß die landwirtschaftlichen Zölle nicht genügen, darüber brauche ich unter Landwirten wohl keine Beweise mehr zu führen. In Bezug auf forstliche Zölle ist zu berücksichtigen, daß die Landwirtschaft mehrfach ihre Zölle auf Kosten der Forstwirtschaft erhalten hat, auch schon vor dem Kriege, z. B. bildeten die Nutzholzzölle im Jahre 1905/06 das Kompensationsobjekt, um besonders Rußland zur Anerkennung der Mindestsätze für Getreide zu bestimmen. Die Forstwirtschaft hat nie den Schutz gehabt, den sie brauchte. Eine verstärkte Schutzpolitik ist aber für die gesamte heimische Forstwirtschaft, insbesondere auch für die Privatforstwirtschaft, in Anbetracht der umfangreichen Holzeinfuhr besonders aus Polen und der Tschechoslowakei und der mit dieser Einfuhr verbundenen ungünstigen Preisregulierung eine dringende Notwendigkeit. Die Wirkung solcher Zölle würden auch die kleinsten Betriebe in der Forstwirtschaft spüren.

Von den Eisenbahnen ist zunächst zu bemerken, daß Verkehrsmöglichkeiten wie Chausseen und Eisenbahnen, Einrichtungen darstellen, die auf die Preisgestaltung für Holz einen solchen Einfluß ausüben, wie für kein anderes Rohprodukt. Die holzverarbeitende Industrie rechnet sich aus, welche Summe sie frei Werk für einen Raummeter oder Festmeter bezahlen kann und bei dieser Kalkulation erreichen die Kosten für Beförderung aus dem Walde und auf der Eisenbahn oft eine ganz erhebliche Höhe. Bei gering bezahlten Holzsortimenten übersteigen die Fuhrlöhne und die Frachten oft den Erlös, den der Waldbesitz bekommt. **Eine besondere Rolle spielen die Eisenbahntarife.** Es ist bekannt, daß wir seit 1924 sogen. Staffeltarife haben und zwar sind diese so aufgebaut, daß Holzfrachten bei den größten Entfernungen, etwa von 1000 Kilometer aufwärts, billiger sind, als vor dem Kriege, während bei kürzeren Entfernungen Steigerungen von 65 bis 88 Prozent zu verzeichnen sind. Man hat ausgerechnet, daß die heutigen Tarife, verglichen mit denen vor dem Kriege, um 60 Prozent höher stehen, welche Erhöhung in erster Linie der Waldbesitz zu bezahlen hat. Ich bemerke noch, daß die letzte Erhöhung der Tarife bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt wurde; sie soll weitere 11 Prozent betragen. Bei der Tagung des Reichsforstwirtschaftsrates am 1. Februar 1929 wurde zum Ausdruck gebracht, daß Grubenholz aus dem Baltenland, auf dem Wasserwege nach dem Ruhrgebiet verfrachtet, mit dem Grubenholz aus Pommern und der Grenzmark in Konkurrenz treten kann.

Nur andeuten möchte ich noch, daß die Rentabilität derjenigen Privatforsten, die gezwungen sind, besoldete Arbeitskräfte einzustellen, **durch die neuen arbeitsrechtlichen Bestimmungen** im Verhältnis zu früher nicht unwesentlich gemindert wird. Auf die Rentabilität der bäuerlichen Forsten üben die arbeitsrechtlichen Bestimmungen keinen erheblichen Einfluß aus, da die notwendigen forstlichen Arbeiten in der Regel mit Familienangehörigen ausgeführt werden.

In diesem Abschnitt meines Vortrages habe ich die hauptsächlichsten Gründe der Unrentabilität der Privatforsten allgemein angegeben. Ich fasse zusammen: **Die ständige Bedrohung des Eigentums, die Ueberbesteuerung, die unzweckmäßige Zoll- und Tarifpolitik, sind wohl in erster Linie die Ursache, die ein Gedeihen der Privatforstwirtschaft heute ausschließen und besonders den bäuerlichen Besitzer daran hindern, intensive Forstwirtschaft zu treiben.**

In einem weiteren Abschnitt möchte ich von den Maßnahmen sprechen, welche mir geeignet erscheinen, die forstlichen Kleinbetriebe unseres Kreises zu fördern.

Meine Herren! Die allgemeinen Maßnahmen liegen in der Beseitigung der wirtschaftlichen Not unseres Vaterlandes und der besonderen Not der beiden in Frage kommenden Bodenwirtschaftszweige, also der Land- und Forstwirtschaft. Solange diese Not nicht beseitigt ist, kann auch von einer Besserung nicht gesprochen werden. Vor allen Dingen ist die Sicherung des Eigentums als Grundlage jeder Betätigung in der Land- und Forstwirtschaft notwendig. Von den wirtschaftspolitischen Maßnahmen zwecks Förderung der beiden genannten Bodenwirtschaftszweige ist schon soviel gesprochen und geschrieben worden, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. **Not und Verzweiflung sind die besten Antriebskräfte und die Not in der Landwirtschaft scheint ja bis auf den Gipfel gestiegen zu sein, wenn es richtig ist, was die Zeitungen melden, daß 500 nicht erbberechtigte Bauernsöhne aus Orten des Münsterlandes nach Kanada auswandern mußten.** Von der landwirtschaftsfeindlichen Regierung ist eine Rettung nicht mehr zu erwarten. **Bringt die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung den Mut und die Energie zur Selbsthilfe nicht mehr auf, ist sie verloren und mit dem vollkommenen Zusammenbruch der Landwirtschaft geht der letzte Eckpfeiler der nationalen Wirtschaftsgruppen Deutschlands dahin.** Dann haben jene ihr Ziel erreicht, die Deutschland in den Staub ziehen wollen. **Noch aber steht der Bauer mit ungebrochenem Kampfeswillen da.** Daß ein Verzweiflungskampf kommen wird, ist klar. Wir aber schöpfen aus der Geschichte neuen Mut. **Der Bauer, der durch seine Tätigkeit fest mit der deutschen Muttererde verbunden ist, wird mit dem Mut der Verzweiflung um Haus und Hof kämpfen und siegen.** Millionen Menschen, fest in der Heimaterde wurzelnd, werden den Kampf bestehen und im Verein mit vielen anderen vaterlandsliebenden Angehörigen anderer Stände — nicht zu vergessen große Teile der braven Arbeiterschaft — **ein neues, ein besseres Deutschland erkämpfen.**

Ganz unrichtig würde es sein, in der Zwischenzeit die Hände in den Schoß zu legen und die wirtschaftliche Betätigung von der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes abhängig zu machen. Durch Anspannung aller Kräfte müssen wir Land- und Forstwirte versuchen, uns in der Uebergangszeit wirtschaftlich zu behaupten. Der Hebel ist dort anzusetzen, wo die Mängel am stärksten hervortreten. In unserem Kreise ist ohne Zweifel die bessere Ausnutzung des Grund und Bodens anzustreben und zwar durch Hebung der bäuerlichen Forstwirtschaft.

Wenn ich im folgenden dazu übergehe, die nach dieser Richtung hin heute zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen, so bin ich zunächst gezwungen, die bisherigen Bemühungen zwecks Hebung des Wittgensteiner Bauernwaldes zu prüfen und zu erwägen, ob die bereits seiner Zeit ergriffenen Maßnahmen zweckmäßig waren. Aus diesen Ergebnissen erkennen wir, wo bei den veränderten Verhältnissen heute der Hebel anzusetzen ist. (Forts. folgt.)

---

* **Laasphe**, 21. März. Die Frühlingssonne gibt sich alle Mühe, um die Spuren des harten Winters zu vertilgen und brachte es gestern im Schatten auf 16 Grad, in direkter Bestrahlung auf 28 Grad Wärme. Trotzdem sinkt die Temperatur nachts wieder unter den Gefrierpunkt und gibt der Landschaft jeden Morgen das gewohnte winterliche Gesicht. Ein eigenartiges Bild gewähren die Schneestreifen, welche noch die Landschaft durchziehen, und die zumteil noch mit dickem Eis bedeckten Flußläufe. Das wärmende Tagesgestirn wird noch eine zeitlang Arbeit damit haben, um Wald und Flur, Flüsse und Bäche ganz und gar von Schnee und Eis zu befreien und das frostige Weiß durch das warme Gelb und Blau und Rot der Frühlingsblüten zu ersetzen.

* **Laasphe**, 20. März. Die Freiwillige Feuerwehr Laasphe hielt am vergangenen Sonnabend ihre diesjährige Generalversammlung im Kurhaus Kohlstaedt ab. Der Vorsitzende der Wehr, Herr Bürgermeister Pränger, eröffnete die Versammlung und hieß alle Kameraden herzlich willkommen, dabei bedauernd, daß der Besuch nicht größer sei. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Bestand der Wehr ist mit 93 Kameraden gegenüber dem Vorjahre so ziemlich derselbe geblieben. Gestorben ist Kamerad Scheffel, dessen Andenken die Versammlung durch Aufstehen ehrte. Im vergangenen Jahre ist fleißig geübt worden. Die Beteiligung war zwar nicht immer zufriedenstellend. Größere Brände sind in 1928 eigentlich nicht vorgekommen. Drei Waldbrände waren zu verzeichnen, die teilweise erstickt wurden, ohne daß die Wehr einzugreifen brauchte. Von besonderer Wichtigkeit war die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes im Januar 28 in Erndtebrück, der eine straffe Zusammenfassung aller Wehren des Kreises verbürgt. Zu erwähnen bleibt noch der Verbandstag in Lüdenscheid am 2. und 3. Juni, bei dem die Wehr durch die Kameraden Helwes und Schuppert vertreten, ferner der technische Feuerwehrtag in Raumland, der auch von hier stark besucht war. Die neugegründete Sanitätskolonne trat im Berichtsjahre in Tätigkeit. So war das vergangene Jahr ein Jahr der Arbeit und Erfolge. Herr Bürgermeister verfehlte nicht, dem Brandmeister Helwes und dem gesamten Vorstand seinen und den Dank der Stadt auszusprechen. Der Feuerwehrmann habe den schönsten Beruf: des Nächsten Leben und Gut zu schützen. Dies sei oberster Grundsatz der Wehr gewesen und solle es auch in Zukunft bleiben. Durch Schirmung des Nationalvermögens leiste die Feuerwehr-Dienst am lieben deutschen Vaterlande. In das dreifache „Gut Schlauch" auf dieses stimmten alle kräftig ein. — Vier Kameraden wurden für zehnjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet: Heinrich Roth, Christian Kleinschmidt, Louis Duchardt und Ludwig Scheffel. — Der Kassenbericht wurde vom Kassenwart Limper vorgetragen. Die Einnahme beträgt 981,15 M., die Ausgabe 976,74 M., sodaß ein Bestand von 4,41 M. verbleibt. Dem Rendanten wurde einstimmig Entlastung erteilt und vom Vorsitzenden der Dank des Vereins für die gewissenhafte Kassenführung ausgesprochen. Als Rechnungsprüfer wurden die alten bewährten wiedergewählt. Statutengemäß schieden aus dem Vorstand aus: Vorsitzender Bürgermeister Pränger und der Führer der zweiten Spritze, Klempnermeister H. Schröder. Beide wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Punkt Verschiedenes kamen noch eine Reihe Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Die Festlichkeiten des Vereins sollen künftig allen Bürgern der Stadt zugänglich sein. Kamerad Schuppert gab die Anregung, eine Photographie von der Wehr anfertigen zu lassen, was allgemein Zustimmung fand. Ein Antrag Schmid ging dahin, eine Kapelle innerhalb der Wehr zu gründen. Es wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Kameraden Dreisbach, Schmid und Baumann gebildet, der die Vorarbeit zur Bildung einer Kapelle erledigen soll. — Betreffs Bau eines Spritzenhauses schweben noch Verhandlungen über den vorgesehenen Bauplatz. — Brandmeister Helwes forderte alle Kameraden nochmal zur gewissenhaften Pflichterfüllung auf, insbesondere auch zum vollzähligen Erscheinen bei den angesetzten Uebungen. — Der anschließende gemütliche Teil hielt die Kameraden bei stimmungsvollen Vorträgen noch einige Stunden in munterer Laune beisammen. Gut Schlauch!

* **Laasphe**, 21. März. Zum Kreisbaumeister des Kreises Wittgenstein wurde Herr Architekt Ellerbrock hier vom Kreisausschuß in dessen Sitzung am Dienstag bestellt.

* **Laasphe**, 21. März. (Erfinder auf Reisen.) Als Erfinder eines „Ornithopere" benannten Schwingenflugzeugs gaben sich die beiden Weltreisenden aus, welche dieser Tage ihr Reklamefahrzeug durch die Straßen unserer Stadt schoben und dabei ihre Prospekte vertrieben. Auf ihrer Reise hoffen die Erfinder die ihnen zur praktischen Verwertung ihrer Maschine noch fehlende Mittel aufzubringen.

* **Laasphe**, 20. März. An Ruhr erkrankt ist ein Schüler des 1. Schuljahres der hiesigen Volksschule. Das Kind wurde der Marburger Klinik zugeführt.

—* **Vorsicht beim Füttern von gefrorenen Kartoffeln!** Einen großen Verlust erlitt der Landwirt Jak. Fischer in Reddehausen dadurch, daß ihm infolge Fütterns von gefrorenen Kartoffeln seine beste Milchkuh einging. Eine zweite Kuh ist ebenfalls erkrankt.

Wettervorhersage für Freitag: Tagsüber heiter, abends Abkühlung.

Vermischtes.

— **Siegen**, 19. März. In Siegerländer Platt gibt heute die „Sieg. Ztg." folgende Geburtsanzeige: „Statt Kahrte. Hoh eß e schwarzhoarig Mädche bii oos ahkomme, det sechste Kend en d'r Räij. En ahler Fresche! Viktor Mehlich on sinn leef Frauche. Wierenau (Amtskrankehuß), de 19. März 1929." Hoffentlich braucht Herr Viktor Mehlich selbst nicht länger im „Amtskrankehuß" zu verweilen, es sei denn, daß er dort wohnhaft ist.

** **Köln.** (Landung einer Kölner Flaschenpost an der englischen Küste.) In der Morgenfrühe des 3. Februar hatte ein junger Kölner eine fest verkorkte Weinflasche, in die er ein Stückchen Papier mit einem Gruß vom Kölner Karneval gesteckt hatte, auf einer treibenden Eisscholle in die Welt geschickt. Dieser Tage erhielt nun der Absender aus England ein Schreiben, worin ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß die Flaschenpost am 11. März, mittags um 1 Uhr, in der Nähe von Orfordneß an der englischen Küste gefunden wurde.

** **Köln.** (36 Kupferdrahtdiebe und Hehler ermittelt.) An den Hochspannungsleitungen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks bei Köln-Widdersdorf, Bockelmünd und Geyen waren Kabel und Hochkabel zerschnitten, gestohlen und bei Althändlern als Altmetall abgesetzt worden. Längere Zeit dauerte es, bis man den Tätern auf die Spur kam. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, vier Räuberbanden ausfindig zu machen, die sich diese Diebstähle haben zuschulden kommen lassen. Es handelt sich im ganzen um 18 Personen, die in Haft gekommen sind. Weitere 28 Mittäter und Hehler sind festgestellt worden. Die Kabelräuber haben inzwischen ein volles Geständnis abgelegt.

□ **Das „Kanonenweib" gestorben.** Wie das „Giornale d'Italia" aus Mantua berichtet, ist dort die unter dem Namen „Kanonenweib" bekannte Sehenswürdigkeit einer Schaubude gestorben. Sie wog 220 Kilogramm, war 1,96 Meter groß, und hatte einen Brustumfang von 1,95 Meter. 15 Personen waren notwendig, um die plötzlich Erkrankte in den Krankenwagen zu schaffen.

□ **Straßenschlacht zwischen Schmugglerbanden in Brooklyn.** In Brooklyn entstand auf offener Straße zwischen zwei berüchtigten Schmugglerbanden ein Streit, an dem auch ein von den Spritschmugglern besoldeter Polizist, der Zivilkleider trug, beteiligt war. Es kam zu einer wilden Schießerei zwischen den zwölf Beteiligten, wobei rund 50 Schüsse abgegeben wurden. Ein Polizist, der mit der Waffe in der Hand in den Kampf eingriff, wurde erschossen. Nach der Heranziehung von Verstärkungen gelang es schließlich, die Rädelsführer festzunehmen.

Großfeuer.

Celle (Hannover), 21. März. In der vergangenen Nacht ist die Celler Metallwarenfabrik von einem Großfeuer heimgesucht worden. Das Großfeuer legte die Betriebe der Firma in Asche. Die Fabrik, die zu der größten dieser Art in Deutschland zählt, wurde im Jahre 1920 errichtet und 1924 gelegentlich der Umwandlung in eine A.-G. wesentlich erweitert. Während der Brandbekämpfung ereigneten sich schwere Detonationen, die von den Explosionen von Sauerstoffflaschen herrührten. Einzelne Eisenstücke wurden etwa 100 Meter durch die Luft geschleudert. Nach langwierigen Löscharbeiten konnten schließlich das Wohnhaus, das Kontor und ein 20 Meter langer Teil der Gießerei sowie die Wohlfahrtsräume gerettet werden. Unter größten Anstrengungen gelang es, die Geldschränke sowie die Geschäftsbücher der Firma zu retten. Der Betrieb muß eingestellt werden.

Eisenbahnunglück bei Schmentau auf der Strecke Dirschau-Bromberg.

15 Personen verletzt, großer Sachschaden.

Auf der Strecke Dirschau—Bromberg stieß am Dienstag früh bei Schmentau der Frühzug, der 6.50 Uhr Schmentau verläßt, etwa 800 Meter vom Bahnhof entfernt auf einen Güterzug.

Infolge des Zusammenpralls wurden mehrere Wagen zertrümmert. Von den Reisenden erlitten 15 mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Sachschaden ist erheblich.

Bis zum Abschluß der Aufräumungsarbeiten werden die Züge aus Richtung Bromberg und umgekehrt über Preußisch-Stargard geleitet. Die Schuld an dem Unglück soll der Führer des Güterzuges tragen.

Der Mord auf Schloß Jannowitz.

Die Tat noch nicht aufgeklärt.

Die amtlichen Ermittlungen zu der Mordtat an dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode auf Schloß Jannowitz, die von der Landeskriminalpolizei Liegnitz und der Staatsanwaltschaft Hirschberg mit allem Nachdruck geführt werden, haben bis Dienstagabend ergeben, daß der Ermordete mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden ist. Es ist dem Gewehrschrank entnommen worden, der in dem Mordzimmer stand. Der Täter ist nicht gesehen worden. Die untersuchende Behörde vermutet ihn unter den Hausangehörigen. Der Sohn des Getöteten, Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode gab bei der Vernehmung an, mit dem Mörder zusammengestoßen zu sein, als er in das Mordzimmer zurückkehrte, nachdem er den Schuß gehört hatte. Er habe von dem flüchtenden Mörder sofort einen heftigen Schlag gegen den Körper und gegen den Kopf erhalten, so daß er stark benommen gewesen sei und den Täter nicht erkannt habe. Auf dem Hof, auf den er sich darauf begeben habe, sei er zusammengebrochen. Irgend welche Gegenstände sind nicht geraubt worden, so daß die Annahme eines Raubmordes nicht aufrechtzuerhalten ist.

Der Verdacht des Mordes hat sich schließlich auf den ältesten Sohn des Ermordeten, den Grafen Christian Friedrich, gelenkt, der unter dem Verdacht des Vatermordes auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Hirschberg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Hirschberg eingeliefert wurde.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß weitere Mitglieder der gräflichen Familie an der Tat beteiligt sind und zwar mittelbar oder unmittelbar.

ZU OSTERN

bieten wir etwas ganz Besonderes

Damen-Mäntel

in wundervollen feschen Formen, neuen modernen Stoffen und aparten Farben.
Wie die untenstehenden Beispiele zeigen, zu staunend niedrigen Preisen.



Lotte
aparter Fantasiestoff mit buntem Kragen
19.50



Edith
englische Art
aparte Form
22.00



Inge
Herrenstoffe
ganz auf Seide
29.00



Lore
ganz aparte Frühjahrsneuheit
38.00

Die neuesten **Frühjahrsstoffe** für **Damen- u. Kinderkleidung** in den bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Jac. Ludw. Hammer jr.

Telefon 55. **Laasphe.** **Gegründet 1832.**



Gestern mittag 12¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Amos

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe und Westeregeln, 21. März 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Samstag abend 8½ Uhr

General-Versammlung

beim Wirt Keller, Holzhausen.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Schützenverein Edelweiss,
Saßmannshausen.

Passende

Konfirmations- und Ostergeschenke

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Laasphe Aug. Imgardt.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Banfe** verkauft öffentlich meistbietend unter den üblichen Bedingungen, welche vor Beginn des Verkaufs bekannt gegeben werden:
Dienstag den 26. März cr., vorm. von **9 Uhr** ab in der Gastwirtschaft „Zur Post" in **Banfe** aus den Forstdistrikten **Bach, Dickung, Scheidt, Bernshäuserecke**

74 rm Buchen-Scheit u. Knüppel
10 „ „ Reiserknüppel
38 Haufen Buchen-Stamm- und Astreisig
40 rm Eichen-Knüppel
165 Haufen Eichen-Stamm- und Astreisig
26 rm Fichten-Scheit
7 „ Birken-Knüppel.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Die Erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als

DOPPELHERZ

Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen Holen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 Mk.

Bestimmt zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz.

Empfehle mich im

Weißnähen und Sticken

in und außer dem Hause.

Elisabeth Hackler, Laasphe
Bahnhofstraße.

Billige Südweine!

Malaga Gold	Fl. 1.60
Insel Samos	„ 1.60
Muskat	„ 1.50
Tarragona	„ 1.40
Erdbeer	„ 1.60
Goldparmäne	„ 1.—
Apfelwein	

Emil Schröder,
Erndtebrück
Fernruf Nr. 30.

---

6 Ctr. Roggenstroh
verkauft
Laasphe, Steinweg 16.

Ein gläubiges

Mädchen

das schon gedient hat, zum 1. April 1929 zu einer Pfarrfamilie in Ruhestand (2 Pers.) nach Laasphe gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.



Adolf Spies,
Erndtebrück.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 22. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplatten-Konzert: Franz Schubert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.15: Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauen-Verein E. V., Frankfurt a. M. 17.15—17.45: „Schulkinder und Elternhaus", Vortrag von Olga Klause, Kassel. 17.45—18.30: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—19.10: „Das Buch", ein Dreigespräch zwischen Dichter, Buchhändler und Leser. Vortragende: Ernst Glaeser, Walter Schatzki und * * *. 19.10 bis 19.30: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.30—19.40: Film-Wochenschau. 19.40—20.15: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 20.15: „Zapfenstreich", Drama von Franz Adam Beyerlein. 0.30—1.30: Nur für Frankfurt: Nachtkonzert des Rundfunkorchesters.

Radio-Anlagen
durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**